

Calmer Tagblatt

Nr. 119. Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.

Verlagspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM. 12.00 vierteljährlich. Postbezugspreis RM. 12.50 mit Postgebühren. — Schluss des Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Die Außenpolitik der Reichsregierung. Der Reichskanzler über die Gründe der Annahme des Ultimatum.

Karlsruhe, 26. Mai. Reichskanzler Dr. Wirth traf gestern vormittag auf der Durchreise nach Freiburg i. B. hier ein und begab sich ins Staatsministerium. Zunächst fand im Präsidialgebäude eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Staatsministeriums statt. Eingehende gegenseitige Darlegungen hinsichtlich der innen- und außenpolitischen Lage und der dadurch gestellten Aufgaben ergaben völlige Übereinstimmung der Auffassungen. Daraus schloß sich beim Staatspräsidenten in Anwesenheit des Präsidiums des Landtags, der Fraktionsführer der drei Staatsparteien und Vertretern der verschiedenen schaffenden Stände eine ausgiebige politische Aussprache. Staatspräsident Frunk begrüßte den Reichskanzler und führte u. a. aus, es gelte jetzt durch Friedensvertragsleistungen, durch Arbeiten und Entbehren und Dulden weiter dem Vaterland zu dienen, um zu verhindern, daß deutscher Boden besetzt werde. Vertrauen suchen nach außen sei die Aufgabe der Reichsregierung und wir wollen sie darin unterstützen. Dazu ist nötig, das Vertrauen zu schaffen und die Bevölkerung zusammenzuschließen zur Einsicht in die gemeinsame Not. Zum Wiederaufbau Europas müssen wir beitragen, was uns möglich ist. Grundsätzlich und ehrlich wollen wir an die Erfüllung dessen gehen, was die Anforderungen des angenommenen Ultimatum uns aufbürden und heute wiederholen wir der Reichsregierung die Erklärung, daß wir zu der von der Reichsregierung übernommenen Aufgabe uns ohne Vorbehalt bekennen.

Reichskanzler Dr. Wirth erwiderte etwa mit folgender Rede: Ich bin nicht hierhergekommen, um Ihnen ein politisches oder wirtschaftliches Programm zu entwerfen. Ich bin nach Karlsruhe gekommen, um in freier, offener Aussprache in einer ernstlichen Stunde zusammen mit den ehemaligen Ministerkollegen die politische Lage zu besprechen und die großen Richtlinien der Reichspolitik einer Kritik unterziehen zu lassen. Die Ansprache ist erfolgt. Ich bin glücklich, in meiner Heimat Männer gefunden zu haben, die in allen wesentlichen Punkten mit dem einig sind, was wir in Berlin erklärt haben. Ich hoffe, daß, wenn ich in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werde, die Regierungen weiterer Länder aufzusuchen, ich dort dieselbe einmütige Auffassung über die Notwendigkeiten der Stunde finden werde. Wir haben das Ultimatum mit Ja beantwortet. Es war notwendig und zwar notwendig, um der Freiheit des deutschen Volkes willen. Es war kein an formelle Konstruktionen geknüpft. Ja, es war ein aufrichtiges, ein deutsches Ja und nicht etwa akademische Erörterungen. Akademische Erörterungen sind ein Jahr hindurch gerade genug auf allen Konferenzen der Welt gepflogen worden. Sie haben zu nichts geführt. Es war ein Ja, das ein Zeitalter der Leistungen einschließen soll. Leistungen allein können die Welt von dem guten Willen Deutschlands überzeugen. Es gibt keinen Menschen in der Welt — man kann es freimütig und offen aussprechen — wohl fast niemand, der Deutschland nicht große Leistungen zutraut. Nun gut, die Tatsache stellen wir fest, daß die Welt an ein wirtschaftliches Erstarken Deutschlands glaubt und nun müssen wir selbst daran glauben und die Hand daran legen, den Wiederaufbau zu beginnen.

Wenn wir zwei Jahre zurückblicken, dann wäre es wirklich unrecht, nicht anzuerkennen, daß inzwischen sich doch einiges geändert hat. Gewiß sehen wir auch jetzt noch Not und Elend um uns herum, aber etwas hat sich die Gesamtlage des deutschen Volkes wieder gehoben. Und wenn es nun gäbe, die Wiederbelebung der Wirtschaft und des Handels durch die Förderung der Produktion, insbesondere auch der landwirtschaftlichen Produktion, zu erreichen und in Deutschland den hungernden Magen wieder genügend mit Nährstoffen zu versorgen, so wird, davon bin ich überzeugt, das deutsche Volk auch freiwillig beachtliche Leistungen aufbringen. Um der Freiheit willen, so habe ich mich eben ausgedrückt, haben wir Ja gesagt. Ich möchte mir nichts Schrecklicheres vorstellen, als das ganze große Industriegebiet Deutschlands, Rheinland und Westfalen, wo doch das Herz unserer ganzen Produktion schlägt, unter die Gewalt fremder Bajonette gestellt zu sehen. Ich glaube, daß die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere die Arbeiterschaft vom Rheinland und Westfalen selbst, uns dafür dankbar sein wird, weil wir ihr dadurch die Möglichkeit gegeben haben, in freier Arbeit als freie politische Staatsbürger das deutsche Volk gerade an der Stelle retten zu helfen, wo es am verwundbarsten ist. Um der Freiheit willen haben wir Ja gesagt und dabei handelt es sich um die wirtschaftliche Freiheit der lebenden Generation wie der kommenden. Wohl weiß ich, daß das Ja Unabwägbares in sich schließt. Es muß darum an den Willen aller appelliert werden, die überhaupt den Gedanken der Freiheit in sich aufnehmen können. Die Waffen werden wir zum großen Teil aus den Händen geben. Um so mehr aber werden wir jeden Augenblick der kommenden Mo-

nate und Jahre den Standpunkt des Rechts für das deutsche Volk betonen. Von diesem Gedanken ausgehend habe ich auch im Reichstag erklärt, daß es für uns unerträglich wäre, wenn die ober-schlesische Frage durch die Diktatur eines polnischen Injuranten gelöst werden sollte. Wir verlangen, daß das durch den Friedensvertrag, der uns doch wahrhaft an Freiheit und Rechten kaum etwas gibt, gewährte Recht zur Geltung kommt, wonach das Plebiszit in Oberschlesien als Ausdruck des intimsten demokratischen Lebens von allen Völkern geachtet werden muß. Wenn Europa nicht aufs neue einem Völkerbrand ausgesetzt werden soll, ist es unerlässlich, so habe ich erklärt, daß die ober-schlesische Frage entsprechend der Abstimmung geregelt wird.

Der deutsche Reichskanzler über Deutschlands Recht auf Oberschlesien.

Berlin, 26. Mai. Ein Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ bat den in Freiburg im Breisgau weilenden Reichskanzler um Erklärungen zu dem auf Oberschlesien bezüglichen Teil der Rede des Ministerpräsidenten Briand. Der Reichskanzler erklärte, daß die Rede des französischen Ministerpräsidenten auf einen maßvollen Ton abgestimmt gewesen sei. In der Sache aber gehe Briand bei der Begründung der polnischen von Frankreich unterstützten Ansprüche von Voraussetzungen aus, die den Tatsachen teilweise widersprechen. Ein historischer Anspruch der Polen auf Oberschlesien bestehe nicht. Oberschlesien sei nicht vor 600 Jahren durch Gewalt an Deutschland gekommen, sondern vor 900 Jahren gewaltsam von Polen erobert worden und 200 Jahre später habe es sich infolge des Verzichts des polnischen Großherzogs Ladislaus Kasanowski, also auf völlig friedlichem Wege, von Polen getrennt. Dr. Wirth erklärte dann, daß bei den letzten Reichstagswahlen vor dem Krieg die Polen in Oberschlesien kaum 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten haben, die Deutschen 70 Prozent. Vielleicht hätten die Polen aus diesem Grunde bei den Verhandlungen von 1919 ausdrücklich das Abstimmungsrecht der Emigranten verlangt, weil sie hofften, dadurch die Stimmenmehrheit zu erlangen. Wenn sie sich getäuscht hätten und wenn die auswärtigen Stimmberechtigten in ihrer Mehrheit für Deutschland eingetreten seien, so könne nur der geringen Voraussetzungen der Polen, nicht aber den Deutschen ein Vorwurf daraus gemacht werden. Im übrigen ist es selbstverständlich nicht zutreffend, wenn Briand alle von Emigranten abgegebenen Stimmen den Deutschen zuzählt, denn unter ihnen befindet sich auch eine große Anzahl von Ausgewanderten, die für Polen gestimmt haben. Die Polen haben historisch und nach dem Abstimmungsergebnis keinen Anspruch auf Oberschlesien, denn die deutsche Mehrheit von einer Viertelmillion Stimmen läßt sich nicht fortdiskutieren. Sie haben moralisch keinen Anspruch, da sie mit dem Aufstand die Gewalt an die Stelle des Rechts zu setzen verlust haben, und sie haben wirtschaftlich keinen Anspruch, weil die ober-schlesische Industrie von den Deutschen geschaffen worden ist und weil nach dem Urteil der berufensten nichtdeutschen Sachverständigen die Polen diese blühende Industrie nicht zu erhalten vermögen. In dem Wunsch finde ich mich aber mit dem französischen Ministerpräsidenten zusammen, daß die Gerechtigkeit liegen muß. Die deutsche Regierung, welche sich außerordentliche Zurückhaltung in diesem Augenblick auferlegt, und so erhebliche Opfer gebracht hat, darf auch darauf rechnen, daß die endgültige Regelung der ober-schlesischen Frage in objektiver und gerechter Weise erfolgen wird. Etwas anderes als dies verlangt sie nicht.

Bayern entwaflnet die Einwohnerwehren.

Berlin, 26. Mai. Wie die Blätter aus München melden, hat sich in der Besprechung der Regierung mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien über die Frage der Entwaflnung der bayerischen Einwohnerwehren völlige Übereinstimmung darüber ergeben, daß die Entwaflnung im Einklang mit den Ententesforderungen stattfinden muß. Ministerpräsident v. Kaahr legte die Maßnahmen dar, die das Kabinett in Aussicht genommen hat, und gab Erklärungen ab über die Mittel, die zur Durchführung dieser Maßnahmen angewandt werden sollen. Die Fraktionsführer erklärten sich mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten vollkommen einverstanden. Am Freitag wird ein weiterer Ministerrat über die Entwaflnungsfrage stattfinden. Darauf wird am gleichen Tage oder Sonnabend der Ministerpräsident im Haushaltsausschuß des Landtags über die Einwohnerwehrfrage Erklärungen abgeben.

Frankreichs Haß und Raubgier. Fortsetzung der Kammerdebatte über Briands Außenpolitik.

Paris, 25. Mai. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhielt das Wort der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriant. Er analysierte

die finanziellen Klauseln des Friedensvertrags von Versailles und erinnerte daran, daß der Vgl. Klotz von einer Schuldburde Deutschlands im Betrage von 463 Milliarden gesprochen habe. Er ging dann dazu über, das Abkommen von Paris gegen das Abkommen von London abzuwägen. Man habe immer behauptet, daß 68 Milliarden Goldmark, die man in London festgelegt habe, den 210 Milliarden Papierfranken entsprächen, die Frankreich verlange. Er erinnerte daran, daß die sozialistische Partei, die jetzt in Deutschland der Regierung angehöre, die Pflicht zur Reparation anerkenne. Er fragte, ob man die Politik der Zwangsmassnahmen gegenüber Deutschland weiter verfolgen wolle, damit die Alldeutschen und Militaristen aus Ruhezäumen. In diesem Falle müsse man die Jahresklassen 1919-20 Jahre unter den Waffen behalten. Die Großindustrie wolle die Befestigung des Ruhrgebiets. Der Abgeordnete beschäftigte sich weiterhin mit finanziellen Fragen und empfahl zum Schluss das Programm der Sozialisten, das in Amsterdame aufgestellt wurde. Die arbeitenden Klassen sollten sich verständigen und dem grausamen Kriegszustand zwischen den Völkern ein Ende bereiten. Die Weiterberatung wurde alsdann auf morgen Nachmittag vertagt.

Paris, 25. Mai. (Kammer.) Der heutige vierte Tag der Debatte der Interpellationen über die auswärtige Politik in der Kammer begann mit einer Rede des Abgeordneten Noblemaire, der an erster Stelle die Lage in Oberschlesien besprach. Es sei gut, wenn alle Welt wisse, daß Deutschland stets begreife, wenn man laut und vernünftig mit ihm spreche. Man müsse die verschiedenen Zwischenfälle in Betracht ziehen, die die Politik Deutschlands seit zwei Jahren charakterisierten und immer bedenken, daß die ober-schlesische Angelegenheit nur ein neuer Zwischenfall sei. Frankreich müsse bekannt geben, daß es mit England Freundschaft halten wolle auf dem Fuße der Gleichheit, aber man solle nicht mehr sagen dürfen, die französischen Staatsmänner seien im Schlepptau Englands. Der Redner besprach alsdann die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zum Vatikan und ging dann zur Wiederaufbaufrage über. Sie sei nur zu lösen unter der Mitarbeit aller. Er sprach auch von der Politik Frankreichs in Rußland und es kam zu einem Zweigespräch mit dem Kommunisten Marcel Cachin, dem Noblemaire vorwarf, er habe seinerzeit in Straßburg mit Tränen der Rührung erklärt, das sei der schlimmste Tag seines Lebens. Cachin erwiderte, nach zwei Jahren französischer Politik habe das Proletariat in Elsaß-Lothringen nicht die gleiche Zuneigung für Frankreich bewahrt. — Eine ganze Anzahl elsass-lothringischer Abgeordneter, darunter Wetterle, protestierten gegen diese Worte und sprachen zum Teil von einer bolschewistischen Propaganda, die von Deutschland bezahlt werde, so vor allem der Vgl. Frey. — Der Vgl. Noblemaire fuhr fort und sprach von den Schwierigkeiten einer Befestigung des Ruhrgebiets. Er sagte, man wisse nicht, ob man nicht genötigt sei, bis zur Elbe oder zur Oder vorzurücken. Wenn man aber Gewalt anwenden müsse, um dem Recht zum Siege zu verhelfen, dann dürfe man dieses Mittel nur gebrauchen im Falle der äußersten Not. Noblemaire empfahl schließlich ein Zusammenarbeiten mit Deutschland. — Der Vgl. Peyrou erhob sich und erklärte, er werde auf das Wort verzichten, wenn ihm der Ministerpräsident zwei Fragen beantworte: 1. ob er dasselbe Vertrauen zu den deutschen Ministern Rosen und Rathenau habe, wie zum Reichskanzler Dr. Wirth, 2. ob es richtig sei, was in der „Bolschischen Zeitung“ veröffentlicht wurde, daß Dr. Stresemann erklärt habe, man habe sämtliche Verfügungen hinsichtlich Oberschlesien erhalten. — Ministerpräsident Briand sagte, was die Neußerungen Stresemanns betrafte, so erkläre er, daß man nach der Londoner Konferenz Deutschland die Beschlüsse der Konferenz übermittelt habe mit der Erklärung, es müsse Ja oder Nein sagen. Er habe gestern loyal zugegeben, daß Dr. Wirth öffentlich erklärt habe, es sei notwendig für das besiegte Deutschland, seine Verpflichtungen anzuerkennen und zu erfüllen. Er müsse ferner sagen, daß alle Antworten auf die gestellten Forderungen befriedigend gewesen seien. Es sei Zeit, daß man zu Taten zurückkehre. Die französische Regierung habe ein sehr klares Programm und ihre Entscheidungen seien getroffen. Sie seien Deutschland übermitteln worden. Die Sanktionen könnten angewandt werden. Der Reichstag habe das Ministerium gebilligt und sich bereit erklärt, die Verpflichtungen Deutschlands auszuführen. Wohl gebe es Hintergedanken in Deutschland, aber es seien keine Staatsmänner und alldeutsche Industrielle an der Macht, die sich den Verpflichtungen entziehen wollten. Man habe die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen und wenn Deutschland sich morgen seinen Verpflichtungen entziehen wolle, dann werde Frankreich das Nötige ausführen. (Beifall.) Er hoffe, daß nun endlich das Land Führung mit den Realitäten nehme. Das Land sei voll Vertrauen und Glauben. Man verlange nicht von ihm, daß es einem Optimismus auf Befehl dienbar sei, aber man habe doch nötig, dem Lande gute Realitäten zu bringen. Man dürfe es nicht in Worten hüllen. Er habe nicht das Recht, im voraus zu sagen, die deutsche Regierung sei ans Wagnern zusammengebrochen, die verlusten würden, sich ihre Verpflichtung

öffentliche Verantwortung.
reisüberficht.
das Herz Jügel
nichts einwenden
nützlich also neutral
diese Zahlen, wo
reiben, und so lange
oder die alten auf
ändern doch absolut
erfahrungsgemäß
g neutraler Zahlen
Wenn Herr Jü
daß die einen oder
haben, dann kann
em er die Bericht
veranlagt. Mit all
amtlichen Mit
klärung der Ein
Vorführung, auch
wird. Wegen der
der abweichenden
Erklärung. Im
Einsparung schließ
te. Paul Haug
Seitmann, Calw
Buchdruckerei, Calw
schen Stoffarten
re No. 2 von
Quedlinburg a. H.
er
her
Heilbronn
kannte zu unfern
nung
ndlich ein
anna Bok.
Calw
en:
are
oppen
abl.
liches, fleißiges
Mädchen
auswärts gesucht zu
möglichstem Eintritte für
und Haushaltung zu
e mit 3 Kindern
behandlung und guter
anweites Mädchen vor
Auskunft wird erteilt
Bischoffstr. 454 L.
pänner-
ähmaschine
und 600 alte
Ziegel
verkauft.
J. Schrotz, alt,
Monaham.
stigen Schuppen.
gt unt. Garant. Schw
ade Philodermine. Zu
bei: Huthsteiner u.
sky, Ritter-Drogerie

zu entziehen. Er habe auch nicht das Recht, ihre Aufgabe zu komplizieren. Man befände sich jetzt einem Schuldner gegenüber, der erkläre, daß er die Bedingungen Frankreichs annehme. Man bestimme die nötige Kraft, um zu handeln. Man halte sie in Reserve. Briand fragte, ob es nicht zur Ehre Frankreichs gereiche, wenn es selbst seine Mäßigung anerkenne. Es sei eine gute Politik; man müsse an ihr festhalten. (Diese Erklärung des Ministerpräsidenten fand einstimmigen Beifall. — Abg. Beyrouz erklärte sich von ihr befriedigt.)

Die englische Presse zur Rede Briands.

London, 25. Mai. Die Rede Briands in der Kammer findet in der englischen Presse Zustimmung. — „Daily News“ schreiben, die Rede bedeute nicht nur eine Wendung zur Besserung mit Bezug auf die oberschlesische Frage und die Berücksichtigung auf die Befestigung des Ruhrgebiets, sondern auch einen Schritt vorwärts zu einem Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland. Die Erklärung Briands, daß er sich, was die Entwicklung der oberschlesischen Frage betrifft, in voller Übereinstimmung mit Lloyd George befinde, wird „Daily Telegraph“ zufolge mit großer Befriedigung aufgenommen. Das Blatt schreibt, es sei klar, daß Oberschlesien geteilt werden müsse, und es sei absurd, anzunehmen, daß hieraus ein Konflikt entstehen müsse, weil eine gerechte Teilung unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und ethnographischen Bedingungen nicht erfolgen könne. — Zu der Erklärung Briands, daß die Aufrechterhaltung der Union zwischen Großbritannien und Frankreich die Grundlage seiner Politik sei, schreiben die „Times“, zu dieser Politik werde das englische Volk eben so treu stehen. — „Daily Chronicle“ schreibt, Briand scheine seine gewünschte Geschicklichkeit bewiesen zu haben. Keine Entente könne die Befestigung des Ruhrgebiets übernehmen.

Zur Frage der Mitarbeit Deutschlands am Wiederaufbau.

Paris, 26. Mai. Ueber die Angelegenheit der von Deutschland zu liefernden 25 000 Holzhäuser für den Wiederaufbau in Nord- und Ost-Frankreich bringt der „Intransigeant“ folgende Mitteilungen: Ueber die Auswahl der Häuser, d. h. über ihre Pläne und Preise, ist bis jetzt weder etwas bestimmt noch verhandelt worden. Am nächsten Freitag wird in Paris eine Konferenz zwischen Technikern des französischen Ministeriums der befreiten Gebiete und deutschen Technikern stattfinden, die besonders zu diesem Zweck von Berlin herkommen. Man hat davon gesprochen, Deutschland einen bestimmten Abschnitt zu überweisen, dessen vollständigen Wiederaufbau es jetzt übernehmen soll. Im Ministerium der befreiten Gebiete fass man hierfür das Tal der Ancre zwischen Arras und Amiens ins Auge, wo man deutscherseits Wohnungen für deutsche Arbeiter werden einrichten lassen. Dort sollten die Deutschen an Ort und Stelle die Angelegenheit prüfen und schließlich Pläne und Preisangaben aufstellen. Dann werde man sich entscheiden.

Ausland.

Russische Truppenansammlungen an der Westgrenze.

Königsberg, 25. Mai. Nach aufgefundenen Funkprüchen und nach Meldungen, die hier über Litauen eintreffen, rücken die Russen (wie die „Südd. Ztg.“ meldet) sicherhaft an ihrer Westgrenze. Die von Petersburg und Moskau nach der Dvina und der Ukraine führenden Bahnen sollen mit Truppentransporten, die gut ausgerüstet und bewaffnet sind, überfüllt sein. Anscheinend handelt es sich um die Neuaufstellung der 15. und 16. bolschewistischen Armee und des Reiterkorps Budjennij im Raume Smolensk—Witebsk—Mohilew, der 12. Armee hinter dem Dnjepr nahe Gomel und der 14. und 3. bolschewistischen Armee mit mehreren Kavalleriekorps in der Ukraine im Raume Emerina-Verbitschew. Die gesamte russische Westfront soll auf 500 000 Mann gebracht werden. Nach einer Äußerung des russischen Oberbefehlshabers Kamenev gedenkt die bolschewistische Oberste Heeresleitung nicht untätig zu bleiben, wenn es in Westeuropa zu kriegerischen Konflikten kommen sollte.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schücking.

„Möglich, daß es das tut,“ versetzte Frau Marcelline scharf, „obwohl Sie wissen könnten, daß sehr viele deutsche Frauen auf der Seite Ihrer Feinde stehen, auf der Seite derer, die der Welt Aufklärung, Freiheit von den alten Vorurteilen und Wiedereinführung der Menschen in ihre ursprünglichen Rechte bringen!“

„Sie lassen mich fast bedauern, Madame,“ entgegnete der Offizier ironisch, „daß der Sieg unserer Waffen in den letzten Tagen unsere Feinde so ärgerlich in dem oblen Werke stört, welches sie mit so viel Selbstverleugnung und Uneigennützigkeit zum Besten der Aufklärung, der Freiheit und der Menschenrechte unternommen haben!“

„Der Sieg Ihrer Waffen? Ah, pochen Sie nicht darauf, mein Herr General! Die Franzosen haben noch so ungefähr immer Sie besiegt und werden, wenn sie auch in diesem Augenblick sich zurückziehen müssen, sehr bald ihre Revanche nehmen. Dieser Erzherzog Karl mit seiner Reichsarmee und dem aufgeböhten türkischen Bauerngindek wird seinen Kriegszug sehr bald schwinden sehen und sehr, sehr klein werden; er wird sich in Wien sehr bald wieder die haabsburgische Schlafmütze über die Ohren ziehen und zu Bett legen müssen — man kennt das ja! Sobald ihm ein tüchtiger General oder ein ihm gewachsenes Heer entgegentritt, wird der arme junge Mensch krank und legt sich zu Bett.“

Der General Leichen wechselte die Farbe bei diesem mit dem Ton unfähiger Verachtung ausgesprochenen Worten der schönen Frau. Der General Szarrat wollte entrüstet aufspringen, aber jener legte die Hand auf seinen Arm und hielt ihn auf seinem Platz.

„Sie haben recht, Madame,“ sagte er dabei, „der Erzherzog

Antliche Bekanntmachungen.

An die Ortsarmenbehörden.

Der Aufwand für die in endgültiger Fürsorge eines Ortsarmenverbands des Schwarzwaldkreises stehenden Geisteskranken, Geisteschwachen, an Epilepsie oder ähnlichen Krankheiten leidenden Personen, sowie für Taubstumme und Blinde wird vom Landarmenverband zu drei Vierteln getragen.

Erfstattungsansprüche sind spätestens 9 Monate nach Schluß des Rechnungsjahres, auf welches der Aufwand entfällt, geltend zu machen. Verspätet angemeldete Ansprüche können nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsarmenbehörden werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Erfstattungsansprüche für das Rechnungsjahr 1920 sobald als möglich bei der Landarmenbehörde angemeldet werden.

Calw, den 20. Mai 1921.

Oberamt: G. 3.

Der irische Freiheitskampf

London, 25. Mai. (Reuter.) Ein starker Trupp Sinn Feiner setzte heute nachmittag das große Dubliner Zollgebäude in Brand, das fast ganz zerstört wurde. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf sieben Sinn Feiner getötet, elf verwundet und 65 gefangen genommen wurden. Die Polizei hatte vier Verwundete.

Angeblühliche griechische Greuelthaten.

Konstantinopel, 25. Mai. Reuter. Die Kommission des Generals Franch, die mit einer Untersuchung der Nachrichten über griechische Greuelthaten in der Gegend von Gemlik und Zafowa beauftragt war, hat festgestellt, daß diese zweifellos übertrieben wurden, daß aber trotzdem die mohammedanische Bevölkerung schwer durch die Griechen gelitten habe, die sich Nord, Raub und unbarmerzige Verfolgung zu schulden kommen ließen.

Die ägyptische Aufstandsbewegung.

Kairo, 25. Mai. Reuter. Die Telefonleitungen zwischen Kairo und Alexandria sind zerschritten. In Kairo herrscht eine außerordentlich erregte Stimmung. Die Läden blieben heute morgen zum größten Teil geschlossen. Die Militärpolizei ersinfaltet eine lebhaftige Patrouillentätigkeit.

Alexandria, 25. Mai. Reuter. Amtlich wird bekannt gegeben, daß bis jetzt 56 Personen getötet und 200 verwundet worden sind. In der Nacht wurden noch vereinzelt Schüsse in den Straßen abgegeben.

Zur Lage in Oberschlesien.

Fortdauer der Kämpfe.

Oppeln, 26. Mai. Die Drahtverbindungen mit dem Industriegebiet sind nach wie vor unmöglich. Aus Katowitz in Oppeln eingetroffene Bürger berichten über die großen Leiden der dortigen Bevölkerung. Im Kreise Rosenbergs unternahmen die Aufständischen mehrere Vorstöße. Die Infanteristen wurden bei ihrem Vorgehen durch einen polnischen Panzerzug unterläßt. Die Polen verwandten stellenweise auch Minenwerfer. Auch aus dem Kreise Ratibor werden mehrere Zusammenstöße gemeldet.

Berlin, 25. Mai. Nach in Berlin vorliegenden Nachrichten aus Oberschlesien befindet sich die Räumung Landzuges durch die Insurgenten. Die Plünderungen der Polen sind dort überaus groß. Eine große Anzahl Oberschlesier ist verschleppt und sämtliches Vieh von den Polen weggetrieben worden. Bei dem zurückgeschlagenen Angriff auf Großhesseln mußten die Polen einen Panzerzug zurücklassen, der mit einem 10,5 Zentimeter- und einem 7,5 Zentimeter-Geschütz bestückt war. Bei Besanitz haben neue polnische Angriffe stattgefunden. Der Ort ist gestern wiederholt von polnischer Artillerie beschossen worden.

Die Lage der oberschlesischen Industrie ist überaus trostlos. Die Produktion ist auf etwa 50 Prozent herabgesunken. Zahlreiche Werke werden infolge Rohstoffmangels noch in dieser Woche schließen müssen. Die Folge wird ungeheure Arbeitslosigkeit sein. Auch die Bergwerke werden, wenn die Zustände andauern, in etwa zwei Wochen zum Erliegen kommen.

Karl hat leider keine eiserne Natur, wie sie jemand, der sich dem Kriegshandwerk widmet, zu wünschen ist. Er hat in den letzten Jahren sich einigermal krank melden lassen müssen, wenn —

Er wurde plötzlich durch ein paar Karabinerschüsse unterbrochen, die rasch nacheinander auf dem Hofe abgefeuert wurden. Alle richteten aufahrend ihre Blicke durch die Fenster dahin. Man nahm einen Zusammenlauf wahr; mehrere der Chasseurs stürzten mit ihren Karabinern nach der niedrigen Zinnenmauer, welche den Hof nordwärts, den Fenstern der Halle gerade gegenüber, abschloß.

„Was gibt's, Repelletier?“ rief der Kapitän dem eintretenden Wachmeister entgegen. „Haben wir diese deutschen Chouans auf dem Hofe?“

„Nein, mein Kapitän, nur ein österreichischer Husar wurde am Fuße der Mauer da drüben entdeckt. Er führte zwei lose Sattelpferde mit Generalskapsabraden.“

„Ah, die Pferde unserer Gefangenen!“

„Richtig, Kapitän, und zwei tüchtige Gänle; beim Schnurbart des ci-devant heiligen Georg, wir hätten sie gebrauchen können!“

„Nun?“

„Der Bursh, der offenbar Unrat gemerkt hatte, hielt sich vor uns in einem Buschwerk versteckt. Das Wehern eines der Pferde verriet ihn. Jetzt ist er davongesprengt, rechtsab in die Talgründe hinein.“

„Und die Schüsse?“

„Haben ihm nicht wehe getan, er ist zum ci-devant Teufel gegangen!“

„Sacré mille tonnerres!“ fluchte der Kapitän, „das ist verdetzlich. Vielleicht haben diese Leute hier eine Reserve näher als wir glauben, und der Schurke holt sie jetzt heran. Unsere Gefangenen,“ fuhr er kläuernd und mit einem forschenden

men müssen, weil sie keinen Platz mehr für die geforderte Kohle haben. Der Abtransport der Kohle verläßt vollkommen. Der von den deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens in Oberglogau gewählte Aktionsausschuß hat einen aus drei führenden oberschlesischen Männern bestehenden geschäftsführenden Ausschuß gebildet, dessen Mandatar der Führer der Selbstschutzbewegung, General Höfer, ist.

Die englischen Truppenverfätkungen.

Berlin, 25. Mai. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden die vier englischen für Oberschlesien bestimmten Bataillone am 27. Mai ihren bisherigen Standort verlassen und vermutlich am 27. oder 28. Mai in Oberschlesien eintreffen. Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst nach Oppeln gebracht werden, wo Quartier für diese Bataillone hergerichtet wird.

Die Verhinderung des Freiwilligenzuzugs.

Berlin, 26. Mai. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Breslau ist nach dem Eintreffen der neuen Hundertschaften der Schutzpolizei an der oberschlesischen Grenze ein Uebertritt von Freiwilligen über die Grenze nicht möglich. Gegen eine Werbestelle des Freikorps „Oberland“ ist eingeschritten worden. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ haben die Angehörigen des bayerischen Korps „Oberland“ beschloßen, wieder nach Bayern zurückzukehren.

Der Volksgausauschuß des internationalen Schiedsgerichts gegen die polnischen Ansprüche.

London, 25. Mai. Der Volksgausauschuß des internationalen Schiedsgerichts in London hat eine Entschließung angenommen, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, die britische Regierung werde nicht zulassen, daß Deutschland aus irgend welchen Zweckmäßigkeitsgründen der Ergebnisse der großen Mehrheit beraubt werde, die sich bei der Volksabstimmung in Oberschlesien zugunsten Deutschlands ergeben habe.

Deutschland.

Die Kriegsbefuldigtenprozesse.

Leipzig, 25. Mai. In dem Prozeß gegen Heynen führt Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer aus, politische Betrachtungen seien streng ausgeschlossen. Es sei nur zu prüfen, ob das geltende deutsche Strafgesetz verletzt worden sei. Bei allem, was zugunsten des Angeklagten spreche, müsse zugegeben werden, daß seine Handlungsweise nicht zu billigen war. Er hätte nur alle zulässigen Mittel innerhalb der gesetzlichen Grenzen anwenden dürfen. Die Anwendung des Gewehrrobbens, des Befehrs, der Faust erweisen sich als strafbar. Die Befreiung eines Gefangenen und die Anwendung von Schimpfwörtern habe das nationale Empfinden dieses Gefangenen verletzt. Im ganzen seien 28 Fälle von Mißhandlungen, ferner 3 Fälle von Befreiungen, und in einem Falle das Werfen von Steinen als strafbar anzusehen. Zugunsten des Angeklagten spreche, daß er als tüchtig, zuverlässig und brauchbar bezeichnet werde, ein fürsorglicher Familienvater sei und sehr dienstfertig und strenger gegen sich selbst als gegen andere gewesen sei. Der Oberreichsanwalt beantragte dementsprechend eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Nord und Selbstmord.

Berlin, 25. Mai. In Roddenhan bei Odenburg tötete der Schlächter Wilhelm Busf eine Gelleibie, eine Frau Franz, mit einem Schlächtermesser und durchschnitt sich darauf die Kehle.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Mai 1921.

Dienstnachrichten.

Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten vom 2. April ds. Js. wurde der Oberamtsrichter, tit. Landgerichtsrat Hölder in Calw zum Amtsgerichtsrat ernannt. Der Gerichtsnotar B. Krahl in Calw und die Bezirksnotare Feucht in Calw und Franz in Leinach wurden zu Bezirksnotaren auf gehobener Stelle befördert.

Seitenblick auf diese fort — „sind dazu von einem so verdächtigen Gleichmut.“

„Ah bah — Oesterreicher!“ fiel der Wachmeister ein.

„Nein, nein, es ist das beste, Repelletier, Sie lassen zum Aufsitzen blasen!“

„Wir auch recht, Kapitän; man kann freilich nicht zu vorsichtig sein!“

„So geben Sie! — Madame,“ wandte der Kapitän sich an Frau Marcelline, „werden Sie sich umstände fühlen, die Reste wieder anzutreten?“

„Schon jetzt?“

„Ich bedauere, daß ich Ihnen nicht längere Zeit zum Raufen geben kann. Wenn Sie also nicht vorziehen, die Nacht hier zurückzubringen —“

„Nein, nein, nein,“ rief Frau Marcelline aus, „ich bin ja bereit!“

„Und Ihre Gefangene da wollen Sie mitnehmen?“

„Ohne Zweifel!“

„Aber sie wird nicht zu Fuß neben Ihnen herlaufen können, die arme Demoiselle.“

„Sie verdient es in der Tat nicht besser, als so transportiert zu werden!“ versetzte Frau Marcelline mit einem Zucken der Mundwinkel voll der tiefsten Verachtung.

„Ein Pferd habe ich nicht für sie,“ fuhr der Kapitän fort, „ich habe ohnehin zwei Pferde für meine Gefangenen nötig, und wenn es hier keine zu requirieren gibt — Repelletier,“ rief er diesem, der eben, während draußen ein Signal geblasen wurde, wieder eintrat, zu, „Sie haben draußen in den Ställen keine Pferde vorgefunden?“

„Nein, mein Kapitän, von Remonte nichts als einen großen Ziegenbock, der dem Herrn Kommandanten dort zu seinen Eouktionen vor der Fronte zu dienen scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein dreißig Jahre in der Nacht zum Wohnungeinrichtung gelang es, den Tobfisch Raich zu Boden und sich schwer. Doch soll als man zuerst meinte mitgemacht und nahm einer Regimentsfeier Tübinger verbracht.

Während des Gein in das Haus des Br durch den herabstürzte Der Schaden soll nicht

Ein Gekern vormittag Stadt ein schweres Un sollen aus bis jetzt no tigen Streit geraten se mer. Kurz darauf wo Hause wahrgenommen.

gekommene Vater fand Sohn auf dem Bett lebensgefährlich bewu portiert u. ist bereit g der Frau wurden drei kann, daß sie hochgrad zue Beobachtung und Kerge und der Kran den, die Frau von zu sprechend unterzubring drittens nach Tübün

Ausführungsbe

Ab 1. Juni komm das heißt, das Umlag in Wegfall. Die Mi schließlich auf der Gr träge mit Vertragsprei für die sogenannten Tagesleistung, sondern Personenvereinigungen nach Bedarfsgemeinden Lieferer einen Vertrag nach dem bisherigen G In den neuen Ausfü die Einteilung der Bei hen für das ganze Lei Die Milch darf also u. a. die Sammel- und Kundenlisten wie Kaufauf und der Hand em Erlaubnis. Diese vorüber der Empfangs stelle. Die bisherige weiter. Milch, die bisg darf in gewerblichen W werden. Der Butterbedarf die Ausfuhr von Württemberg die Gen den Verkehr mit Milch lumburgs an den Land gen bestehen. Auch die zugelassenen Käse blei

Der Bedarf

Wie das Wolffbü Bedarf an Brotgetre fischergestellt.

Bom

15. Zunächst an di Gieß und die Gebe Mein getrauet hat auf diesem Staub wi seinem Kerler gehen. So und in diesen Johann Bernhard W wandter allhier zu G menschlichen Lebens h und Wohltaten erfahr Februariums bestimmte Tod. — Der 27. Tag 1702, und der 17. W leit im Jahre 1767. Körgene Finkln beflag netinnen und 15 Entk wehren ihn noch in wäiterliche Treue und gemüthsicht, und erbete Himmel, Ruhe im Sa Küftersehung, selige der Ewigkeit.

16. Komme o Mitn Gießl hast, den Schm Lerne beg diesem St haß, woran wir fern Hoffnung haben. S Körgene beneke ih,

für die geforderte...
...verfügt vollkommene...
...Gewerkschaften...
...Kommunikationsausführung...
...Mandatar der...
...ist.

Verletzungen.
...Stelle erfahren...
...bestimmten...
...verletzen und...
...eintreffen. Sie...
...nach Oppeln...
...taillone hergerichtet

Wiggenzug.
...des „Vorwärts“ aus...
...Hundertfachen...
...ein Liebertritt...
...Wegen ein...
...beschritten worden...
...beblattes“ haben die...
...erland“ beschloffen.

**Internationalen...
...Ansprüche.**
...der internationalen...
...Ansprüche...
...die britische...
...aus irgend...
...der großen...
...Abstimmung in...
...haben.

Prozesse.
...Hegnen führt...
...Betrachtungen...
...prüfen, ob das...
...Bei allem, was...
...zugegeben werden...
...war. Er hätte...
...gesetzlichen...
...Gewerkschaften...
...des...
...Die...
...von...
...Berufen von...
...Angeklagten...
...bezeichnet...
...dienstleistung...
...gewesen...
...eine...
...Gesamtheit

**Oldenburg...
...eine Frau...
...darauf die...
...Klebe...**

Land.
...den 26. Mai 1921.

**Präsidenten vom...
...Landgericht...
...ernannt. Der...
...die Bezirks...
...in a g wurden...
...bert.**

**von einem...
...Haupt...
...Sie lassen...
...Haupt...
...rechtlich...
...Kapitän...
...de fühlen...
...ere Zeit...
...den, die...
...me aus...
...nehmen...
...herlaufen...
...als so...
...einem...
...der Kapitän...
...Gefangenen...
...Lepelleten...
...ein Signal...
...uben in...
...als einen...
...dort zu...
..."**

Tobfuchtsanfall.

Ein dreißig Jahre alter Fabrikarbeiter von hier wurde in der Nacht zum Dienstag wahninnig. Er zertrümmerte seine Wohnungseinrichtung und bedrohte Frau und Kinder. Nachbarn gelang es, den Tobfuchtigen zu fesseln. Dabei fiel der Totengräber W a i c h zu Boden und verletzte sich durch einen Rippenbruch ziemlich schwer. Doch soll es den Umständen entsprechend besser stehen, als man zuerst meinte. Der vom Irrenn. Befallene hat den Krieg ungemacht und nahm noch am Tag vorher in voller Gesundheit an einer Regimentsfeier teil. Er wurde inzwischen in die Klinik nach Tübingen verbracht.

Blitzschlag.

Während des Gewitters am gestrigen Vormittag schlug der Blitz in das Haus des Privatiers K u g e l e ein, doch ohne zu zünden. Durch den herabsitzenden Kaminsopf wurde das Dach beschädigt. Der Schaden soll nicht unbedeutend sein.

Eine Familientragödie.

Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr hat sich in unserer Stadt ein schweres Unglück ereignet. Eine Mutter und ihr Sohn sollen aus bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärter Ursache in bestiglichen Streit geraten sein. Der Vater verließ währenddessen das Zimmer. Kurz darauf wurden 3 bis 4 Schüsse nacheinander aus dem Hause wahrgenommen. Nachbarn u. der etwas später wieder hinzugekommene Vater fanden die Frau im Hausgang tot am Boden, den Sohn auf dem Belt in seinem Zimmer durch einen Schußwund lebensgefährlich verwundet. Er wurde in das Krankenhaus transportiert u. ist bereits gestern Abend seinen Verletzungen erlegen. An der Frau wurden drei Schußwunden festgestellt. Es ist von ihr bekannt, daß sie hochgradig nervös und bereits zweimal in Tübingen zur Beobachtung und Behandlung in der Klinik war. Von seiten der Ärzte und der Krankenkasse ist wiederholt darauf gedrungen worden, die Frau von zu Hause zu entfernen und ihrem Zustand entsprechend unterzubringen. Am kommenden Dienstag hätte sie zum drittenmal nach Tübingen verbracht werden sollen.

Ausführungsbestimmungen zur neuen Milchverordnung.

Ab 1. Juni kommt die bisherige Zwangsverordnung der Milch, das heißt, das Umlageverfahren mit Stallkontrollen und Höchstpreis in Wegfall. Die Milchlieferung soll künftig grundsätzlich und ausschließlich auf der Grundlage der sogenannten Milchlieferungsverträge mit Vertragspreisen erfolgen. Dieser Grundsatz gilt nicht nur für die sogenannten Milchverarbeitungsbetriebe mit über 100 Liter Tagesleistung, sondern auch für alle Genossenschaften, Gemeinden, Personenvereinigungen und Haushalten Betrieben, die bisher Milch nach Bedarfsgemeinden geliefert haben. Verweigert der bisherige Lieferer einen Vertragsabschluss, so kann die Lieferung von Milch nach dem bisherigen Empfangsort zwangsweise angeordnet werden. In den neuen Ausführungsbestimmungen zur Milchverordnung ist die Einteilung der Bevölkerung in milchverfürungsberechtigte Gruppen für das ganze Land in der bisherigen Weise beibehalten worden. Die Milch darf also nur rationiert ausgegeben werden. Es sind u. a. die Sammel- und Abgabestellen, sowie die Milchbezugskarten und Kundenlisten wie bisher weiterzuführen. Der gewerbsmäßige Ankauf und der Handel mit Milch bedarf ab 1. Juni einer besonderen Erlaubnis. Diese erteilt beim Handel mit Gemüsmilch der Ortsvorsteher der Empfangsgemeinde, im übrigen die Landesverfürungsstelle. Die bisherigen Genehmigungen des Milchhandels gelten weiter. Die bisherige als Gemüsmilch in Verkehr gebracht wurde, darf in gewerblichen Betrieben nicht zu Butter, Käse usw. verarbeitet werden. Der Butter- und Käseverkehr ist ab 1. Juni frei, dagegen bedarf die Ausfuhr von Milch aller Art und von Milchprodukten aus Württemberg die Genehmigung der Landesverfürungsstelle. Für den Verkehr mit Milch und Milchzeugnissen nach außerhalb Württembergs an den Landesgrenzen bleiben die bisherigen Bestimmungen bestehen. Auch die Vorschriften über die Art der zur Herstellung zugelassenen Käse bleiben aufrecht erhalten.

Der Bedarf an Brotgetreide sichergestellt.

Wie das Volkswirtschaftliche Amt berichtet, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte vollständig sichergestellt.

Vom Calwer Friedhof.

(Fortsetzung.)

15. Zunächst an diesem Mahl und Steine — Ruht morsches Fleisch und die Gebeine — Eines Gerechten, der im Tod — Allein getrauert hat auf Gott. — Auf Gott, der auch einst auf diesem Staub wird stehen, — Daß er verkündet mag aus seinem Kerker gehen.

So und in diesem Glauben an Jesus ist gestorben Herr Johann Bernhard Wagner, Gerichts- und HandelsComp. Berwanderer allhier zu Calw. Die Kürze und Mühseligkeit des menschlichen Lebens hat er geduldig ertragen, aber auch Gnade und Wohlthaten erfahren, wofür er Gott gepriesen. Den Monat Februar bestimmte ihm die göttliche Vorsicht zum Leben und Tod. — Der 22. Tag desselben gab ihm das Leben im Jahr 1702, und der 17. versetzte seinen Geist in die selige Ewigkeit im Jahre 1767. Eine betrübte Ehefrau Anna Maria geborene Finklin belagete ihn herzlich und 7 Söhne und 6 Söhnerinnen und 15 Enkel betrauern schmerzlich sein Scheiden. Sie verehren ihn noch in seiner Grufft. Sie danken ihm vor seine väterliche Treue und Liebe. Sie wünschen ihm, was er sich gewünscht, und erbeten nur, Freunden der seligen Seelen im Himmel, Ruhe im Schoße der Erden, Verkündung am Tage der Auferstehung, selige Nachfolge und fröhliches Wiedersehen in der Ewigkeit.

16. Komme o Mitmensch, empfinde, wenn du ein menschliches Gefühl hast, den Schmerz kinderloser Eltern von zehn Kindern. Leerne bey diesem Stein, wenn du den Sinn eines Christen hast, woran wir lernen nicht traurig sein, wie die, so keine Hoffnung haben. Siehe an diese Reihnen, eine mitleidige Götze benecke ihn, unsere Kinder sind nicht mehr.

Noch keine Tarifserhöhung am 1. Juni?

(S.C.B.) Nach den Informationen der Berliner „Germania“ hat man im Reichsverkehrsministerium eingesehen, daß eine 50—100prozentige Erhöhung der Monatskarten nicht ohne weiteres durchzuführen ist. Auch ist schon jetzt auf den Fernstrecken ein bedeutender Uebergang von Fahrgästen der dritten in die vierte Wagenklasse eingetreten. Zur Zeit besteht die Möglichkeit, daß die neuen Eisenbahntarife überhaupt noch nicht mit dem 1. Juni, sondern erst zu einem späteren Termin in Kraft treten.

Schwäbische Volksbühne.

Vor Schluß der diesjährigen Spielzeit wird die Schwäbische Volksbühne auch in Calw noch zwei Vorstellungen geben, und zwar am 30. und 31. Mai. Zur Aufführung sind vorgesehen die Komödie „Blaschmann als Erzieher“ von Otto Ernst und Goethes Meisterwerk „Faust“, 1. Teil. Zur Aufführung des „Faust“ ist in der Ausgabe der Blätter der Schwäbischen Volksbühne wieder ein Sonderheft (Doppelnummer) erschienen, das sich eingehend mit dem Faust-Problem befaßt. Das Heft ist mit Personenverzeichnis zum Preise von M. 1.— im Vorverkauf und an der Abendkasse erhältlich. Den Vorverkauf hat wieder die Buchhandlung Ernst Kirchner übernommen; die Karten sind von heute an da zu haben.

28. Versammlung des Württ. Forstvereins in Calw.

Zu der Veranstaltung wird aus seitens des Vereins noch geschrieben: Am 18. und 19. ds. Mts. stand die reizende gemerbereiche Schwarzwaldbacht an der Nagold unter dem Zeichen der grünen Farbe. Zum ersten Male seit 1914 hatte der Württ. Forstverein seine Mitglieder wieder zu einer Tagung berufen. Der erste Tag war dem Besuch des Staatswaldes „Wedenhardt“, Forstbezirks Hirau, gewidmet. Dort sind, wie überhaupt auf der ganzen Hochfläche sowohl zwischen Nagold und Enz als auch zwischen Enz und Murg große Waldflächen, infolge Bodenverfrachtung in der Ertragsfähigkeit wesentlich beschränkt. Die Befruchtung ergab, daß die Ursache in der unvollkommenen Zersetzung der organischen Bodenfläche zu suchen ist, wodurch eine Anhäufung von Rohhumus entsteht. Der gesunde Ton der Bodenunterlage wird nun von dem humus-sauren Bodenwasser ausgegallt, seiner Nährstoffe beraubt, und schließlich in einer mehr oder weniger mächtigen Schicht zu dem sogen. Klebsand umgewandelt, in welchen keine Pflanzenwurzel mehr eindringen kann, sobald künstliche Bestände auf solchen Böden ohne künstliche Nachhilfe nicht mehr Fuß fassen können. Die Teilnehmer der Versammlung konnten sich aber überzeugen, wie trotzdem durch Verwendung von Stall- sowie durch Beimischung von Tanne- und insbesondere der Buche Bestände ins Leben gerufen werden können, welche durch ihr fruchtiges Gedeihen zu den besten Hoffnungen berechtigen. Ein von der Stadt Calw zu Ehren gewidmetes Moor gab der Versammlung Gelegenheit, die Moore in ihrer Entstehung u. pflanzengeographischen Entwicklung durch einen lehrreichen Vortrag des Forstmeisters Feuch t von Leinach kennen zu lernen u. hierbei die brennende Frage der Verwendung der Torfstreu durch die Landwirtschaft zu behandeln, da es ermahnt werden muß, dem Wald seinen natürlichen Dung zu erhalten, da Holzabfuhr und Streunutzung einander ausschließen, wie aber durch den unglückseligen Ausgang des Krieges mehr als zu irgendeiner anderen Zeit auf die Holznutzung angewiesen sind.

Der zweite Tag führte die Teilnehmer im „Waldischen Hof“ zu ausgiebiger Aussprache zusammen. Hierbei fanden zur Tagesordnung zunächst geschäftliche Dinge. Die Wahl zum Vorsitzenden des Forstvereins fiel einstimmig auf den Herrn. Präsidenten der Forstdirektion, Dr. Wagner, gewiß ein schöner Beweis seiner Wertschätzung in Forstbeamtenkreisen. Nach rascher Abwicklung sonstiger geschäftlicher Punkte lauschte die Versammlung einem Vortrag von Herrn Oberforstrat Dr. Harsch über „Bodenentartung im württ. Schwarzwald, ihre Bekämpfung und die Folgerungen für die allgemeine Bodenpflege“. Der auf reichliche Praxis in Verbindung mit tiefer wissenschaftlicher Durchbildung sich stützende Vortrag war eine Fundgrube für die Wege der modernen Forstwirtschaft, die Bodenkraft möglichst zu steigern und damit den Holzzuwachs zu fördern. Den Teilnehmern der Versammlung gereichte es zu hoher Ehre und Freude neben Vertretern der Wissenschaft den Herrn Staatsminister der Finanzen in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen, welcher an allem Gebotenen in voller Würdigung der Bedeutung des Waldes den

besten Anteil nahm, so daß die Teilnehmer der Versammlung die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen konnten, daß sie bei ihrem Bestreben der Förderung der Waldwirtschaft zum Wohle des Ganzen, der verständnisvollen und nachdrücklichen Unterstützung des Ministeriums sicher sein können.

Reine Viehzählung auf 1. Juni.

Mit Rücksicht auf den Abbau der öffentlichen Bewirtschaftung hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf die Durchführung der Viehzählung am 1. Juni ds. Js. verzichtet. Die Zählung findet demnach nicht statt.

Das Pensionergänzungsgefes.

Gegen den Artikel 12 des am 23. März vom Landtag verabschiedeten Pensionergänzungsgefes hat das Reichsfinanzministerium Einspruch erhoben, im übrigen aber der sofortigen Inkassierung des Gefes zugestimmt. Der beanstandete Artikel enthält eine Sonderbestimmung für die Hinterbliebenen von Beamten, die nach dem 1. April 1920, aber vor dem Vollzug des Haushaltsplans für 1920 gestorben sind. Auf die Anwendung dieses Artikels, der übrigens nur in einigen wenigen Fällen praktische Bedeutung hat, muß daher vorläufig verzichtet werden. Die Einweisung der Pensionäre und Hinterbliebenen in die ihnen zustehenden erhöhten Bezüge ist eingeleitet und wird so schnell als möglich erfolgen. Es sind zur Durchführung eine Anzahl von Beamten besonders eingestellt worden. Bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Personen wird aber einige Zeit vergehen, bis alle Fälle erledigt sein werden. Auch wird bei den erheblichen Schwierigkeiten, die die Einstufung der Pensionäre in die neue Versorgungsordnung vielfach verursacht, die Einweisung in zahlreichen Fällen als eine vorläufige, vorübergehende Verzichtung, erfolgen müssen.

Möttlingen, 26. Mai. Die goldene Hochzeit feierten in Bietigheim am Pfingstsonntag in voller Rüstigkeit Privatier Friedrich Konz und dessen Gattin Maria geb. Bühler. Gleichzeitig feierte ihre Tochter Maria mit ihrem Ehegatten Kaufmann Emil Grimm, Stuttgart, die silberne Hochzeit. Herr Konz ist von hier gebürtig.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. Mai. Der Gründer und Chef der Metallbarometerfabrik Lufft, Fabrikant Gottlieb Lufft, ist, 75 Jahre alt, gestorben. Er hat die Fabrikation von Metallbarometern in Deutschland eingeführt und sein Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zu einer großen Entwicklung geführt.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. Mai. Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 118 Ochsen, 31 Bullen, 253 Jungbullen, 250 Jungrinder, 314 Kühe, 451 Kälber, 424 Schweine. — Für ein Zentner Lebendgewicht wurden gelöst: Ochsen 1. 660—720, 2. 470—600, Bullen 550—590, 2. 450—500, Jungrinder 1. 660—720, 2. 550—620, 3. 400—500, Kühe 1. 520—620, 2. 330—450, 3. 200—300, Kälber 1. 750—900, 2. 650—700, 3. 550—600, Schweine 1. 1070—1120, 2. 1040—1050, 3. 900—980 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(S.C.B.) Reutlingen, 24. Mai. Bei Beginn des Großbetriebes an den beiden Stauffen Forstheim und Reutlingen wird der Verwendung von Maschinen wegen lange nicht die große Zahl von Beschäftigungslosen Arbeit finden, die angenommen wurde. Um alle unterbringen zu können, wird sogar die Einführung eines Schichtwechsels oder Kurzarbeit in Frage kommen. Arbeiter in ungeeigneter Stellung sollen sich deshalb den Gedanken aus dem Kopf schlagen, die bisherige Tätigkeit mit der Notstandsarbeit zu vertauschen.

(S.C.B.) Rottenburg, 24. Mai. Heute nacht sind der 25 Jahre alte ledige Kernmacher Albert Böhm von Hofen, D.-A. Aalen, der 24 Jahre alte ledige Schlosser Wilhelm Morisch von Haußen D.-A. Gerabronn, der 23 Jahre alte ledige Schlosser Joh. Friedrich Müller von St. Fiden, Gde. Tablat, Kant. St. Gallen, und der verheiratete Schmied August Müllererich von Winterbach D.-A. Schorndorf aus dem Landesgefängnis ausgebrochen. Sie werden flehentlich verfolgt.

Nutmäßliches Wetter am Donnerstag und Freitag.

Die Luftdruckverteilung hat sich nicht verändert. Am Donnerstag und Freitag ist warmes, meist trockenes, aber gewittriges Wetter zu erwarten.

Johann Martin geboren den 31. März 1762 starb 10. Aug. 1768
Friedrika Elisabeth geboren 19. April 1763 starb 25. April 1763
Johanna Christiana geboren 25. Juli 1764 starb 17. Sept. 1764,
Christian Friedrich geboren 22. Aug. 1765 starb 20. Febr. 1767,
Christof Friedrich geboren 15. Aug. 1767 starb 10. Febr. 1769,
Friederika Elisabeth geboren 10. Jan. 1769 starb 9. May 1772,
Johann Martin geboren 2. Sept. 1770 starb 14. May 1772,
Christiane Sibylle geboren 18. Jan. 1772 starb 2. Juny 1772
Karl Gottlob geboren 12. April 1773 starb 14. Januar 1775,
Christian Ludwig geboren 16. May 1774 starb 30. July 1774.

Diese alle, alle liegen sie. Immer sterbende und auflebende Hoffnung, jetzt alle Staub und Asche, doch nein, jetzt alle himmlisch verklärt, aber ach, entseihen, weil entfernt von unsren Augen. O Vater der Menschheit, der du ein zärtliches Menschengefühl hast, öffne unsere Herzen zum sanften Gefühl der himmlischen Freude, wozu du jene gerufen hast, wozu du auch uns rufen wirst. — Johann Martin Notter Handelsmann. Maria Friederika Justina Notterin. 1775.

17. Letztes Grabmal im Gumbertischen Grab. Oben? Ueber der Platte: Alter 26 weniger ein halbes Jahr, Ihres Alters 63 Jahr 3 Monate. Platte: Hier ruht haben sich zur Ruhe gelagert Herr Johann Jakob Schill, vierjähriger Bürgermeister und Löblich. Handlungscomp. Berwanderer allhier und seine erste Hausfrau Elisabeth eine geborene Stuberin, die ist 1 Jahr nach dem lebigen Brand, nehmlich A° 1703 den 23. July geboren und an Wasserucht in Christi ihrem Erlöser gestorben am 10. April 1735. Auf dem Sodel: Hier ruht hat auch sein Ruhebett ihr gel. ältester Sohn Herr Joh. Jak. Schill, Löblich. Handl.-Comp. Berwanderer, der mit Elisabeth eine geb. Frau Maierin 29 Jahre eine liebevolle mit 16 Kindern segnete Ehe pflegte und endlich an einem Schlagfluß den

16. Febris 1702 verschied. den Herr unser Gott bey seinen gel. Eltern und allen Auserwehlten lassen wolle in ewiger Freude.

18. Zahn-Zillingsches Grab. Du sterblicher Wanderer, wer du auch sehest, Reich oder Arm, Jung oder Alt, Stehe hier still und betrachte wohl bedächtig, welches die beste Kaufmannschaft sege, die am Ende den besten Proffit abwirft, der nicht zeitlich, nicht vergänglich, sondern ewig und unvergänglich ist. Suchest du in der Sterblichen Hütte den Glauben zu erlangen und deiner Seele eine selige Unsterblichkeit zu erkaufen, so hast du, das was zwey redliche Gemüther deren verblichener Leichnam nicht fern von diesem Denkmal ruht im Leben und Sterben als kluge Kaufleute zu erkaufen gesucht haben. Sie waren der wohl edle und hochgeachtete Herr Johann Georg Zahn der Aeltere, einer Wölblichen Färber und Handlungs Comp. allhier Mitglied und in die 20 Jahr gewesener bestmeritierter Vorsteher und Buchhalter derselbigen, wie auch die wohllebte diel Ehr und Tugend gezeierte Frau Anna Sabina Zahnin geb. Zimmermann von Augsburg, dessen herzlich lieb gewesenen Ehefrau. Jener starb den 4. Martij, früh um 7 Uhr im Jahre des Heils 1740 im 64. Jahr seines Alters, diese starb zehn Jahr zuvor d. 22. April 1739 Abends nach 7 Uhr. Ihres Alters 61 Jahr. Es war ihnen nichts lieber als ihr theurer Jesus, in diesem suchten sie stark und reich zu werden und prägten auch, dieses zu erlangen, frand und gesund ihren Kindern alles Ernstes ein. Da sie also starben, starben sie nicht, sondern sie leben, und ihr Gedächtnis vergeht nicht, sondern bleibt ewiglich im Segen. Unten: Ruht Eltern ruht — Ruht in der Erden Grufft. — Ruht in der, Kühlen, — Bis daß euch Jesus rufft — Zu Lamms Gelpielen, — Ruht, Eltern, ruht. (Fortsetzung folgt.)

Die größte Kirche der Welt.

Erzählung von Wilhelm Schussen.

Heute hat mir jemand eine Geschichte erzählt, die erst gestern passiert sei. Sie lautet:

Ein Mann mit Halalshut, Kuchel und kurzen Hosen, der einem Schwarm lärmender Ausflügler voranging, sagte scherzend zu einem ihm bekannten alten Pfarrer:

„Guten Tag, Herr Pfarrer. Wie schön, daß ich Sie wieder einmal treffe! Ich habe Sie, wenn ich mich recht erinnere, seit Jahren nimmer gesehen.“

„Ist meine Schuld nicht,“ lächelte der Pfarrer.

„Aha, ich verstehe. Sie wollten damit sagen, daß ich nie zur Kirche komme,“ entgegnete fröhlich der Mann mit dem Halalshut und paffte ein paar kräftige Züge aus seiner Kurzpfeife.

Der Pfarrer nickte leise.

Unterdesen hatte sich der ganze, laute Lustverein um die beiden Plauderer versammelt. Auch einige Radfahrer, die in diesem Augenblick daherjagten, stiegen neugierig von ihren Säulen ab. Und zu guter Letzt machte noch ein vollgepumpter Kraftwagen mit einem vornehmen Inhalt an der Stelle Halt.

„Ihre Kirche ist eben leider zu klein, zu eng und zu beschränkt,“ nahm der Mann mit dem Halalshut wieder das Wort.

„Heute vormittag war sie es jedenfalls nicht; denn sie war mehr als zur Hälfte leer,“ widersprach der greise Pfarrer.

„Aber sie ist eben trotz alledem zu klein. Ich kenne eine viel, viel größere, schönere, weitere und herrlichere Kirche als die Ihrige, Herr Pfarrer, eine Kirche, die ohne Zweifel die wunderbarste und größte der Welt ist.“ Und der Mann im Halalshut hob seinen Bergstock in die Höhe und beschrieb damit einen Halbkreis in der Luft. „Eine Kirche, Herr Pfarrer, vom größten aller Architekten geschaffen, wie keine andere. Kennen Sie diese Kirche, Herr Pfarrer?“

Der neugierige Lustreis um diese beiden war jetzt so stille, daß einer den andern atmen hörte.

„Nein,“ gab der alte Pfarrer zur Antwort, obwohl er sich schon einiges denken konnte.

„Nicht?“ rief der launige Mann im Halalshut aus, „so will ich es Ihnen sagen, Herr Pfarrer.“ Und noch einmal stieg der lange Bergstock ins Blaue hinauf.

„Es ist die Natur, Herr Pfarrer. Ist sie etwa nicht die größte, wunderbarste, von Gott selbst gebaute, einzige Kirche der Welt, zum wahren Gebet und zur wahren Andacht geeignet wie keine andere?“

Der Schwarm der Umstehenden aber gab jetzt eine Befallsralle ab, daß die Verchen aus den Lützen fielen. Einige der jungen Leute warfen ihre Hüte in die Höhe, und die Fräu-

lein gaben ihre bunten Feldsträuße empor. Ein vom Wein angefüllter Biedermeier aber ließ noch hindrend ein Stotteros, das einem regelrechten Donner glich. Dann trat plötzlich wieder Totenstille ein vor lauter Spannung, was nun der alte Pfarrer auf diese fadenklare Weisheit sagen würde.

Der aber nahm den Schlapphut ab und erwiderte liebreich und gelassen: „Sie haben wohl recht, mein lieber Herr Landsmann. Wenn indessen die Natur eine so wundervolle, einzige, göttliche Kirche ist, dann sollte man sich darin auch bewegen wie in einer Kirche. Dies scheint mir nun nicht immer der Fall zu sein; denn ich sehe, wenn ich Sonntags aus meinem, Ihnen so armselig erscheinenden, Kirchlein trete und einen Gang in die größte aller Kirchen tue, selber eben nicht heftig viele Beter und Andächtige, wohl aber ziemlich viele recht merkwürdige Leute, die ihrem erhabenen Aufenthaltsort nicht gerade Ehre machen.“

Die Menge schwieg und wartete, ob der Mann im Halalshut wohl seinen Witz wiederfände. Aber er fand ihn nicht mehr. „Nichts für ungut,“ schloß jetzt der greise Pfarrer, indem er, immer noch den Schlapphut in der Hand, barhäuptig und langsam aus der kleinlauten Menge wegging.

(Aus „Freund Hüter“, Verlag Calw, Heilbronn.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Verkauf von Laubholzstammholz
am Dienstag, den 31. Mai 1921, vorm. 11 Uhr im
Geschäftszimmer der Stadtpflege:
18 Stck. Eichen III.—VI. Kl.) aus Abt. 2 Fuchslösch.
1 Stck. Kirschbaum V. Kl.)
Calw, den 25. Mai 1921. Stadtpflege: Frey.

Gasthof z. „Adler“ Liebenzell
Sonntag, 29. Mai 1921, abends 8^{1/2} Uhr
Einmaliges Gastspiel
Fred Marion
d. berühmte Gedankenleser
u. Hellseher in seinen aufsehen-
erregenden Experimenten.
Vorverkauf in der Buchhandlung Bodamer
I. Platz 5.00; II. Platz 4.40 einschl. Steuer.

Werkzeug u. Holzversteigerung
Wegen Todesfall meines Mannes bringe ich am Samstag, den 28. Mai 1921, nachmittags 1 Uhr in Dachtel folgendes zum Verkauf:
Eine Anzahl trockene, buchene Felgendielen, verschiedene Dimensionen, 350 Stck. eich. trockene Speichen, Eichen-, Buchen-, Eschen- u. Birkenholz, Wagnerhandwerkzeug, eine noch guterhaltene Drehbank, 4 gebr., noch guterhaltene Wagenräder, eine Anzahl Hopfenrahmen.
Friedrich Faikler, Wagnermeisters- Dachtel, Witwe.

Zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, sowie Klingel-Anlagen, Reparatur an Motoren usw.
empfiehlt sich
Adolf Braun, Calw, Installations-Geschäft, Biergasse 128

Apfelperle
prima Mostansatz, empfiehlt in Korbflochten Spar- u. Consumverein.

Tiroler Modell, zeitlich, billig zu verkaufen
Bischoffstr. 484 II.
Mädchen abends von 6-7 Uhr.

Gesucht ein **Mädchen,**
das kochen kann und Hausarbeit versteht bei gutem Lohn nach Worms a. Rh.
Zu erfragen bei Schumann Linkenheil.
Ehrliches, fleißiges **Mädchen**
nach auswärts gesucht zu baldmöglichstem Eintritt für Küche und Haushaltung zu Familie mit 3 Kindern. Gute Behandlung und guter Lohn; zweites Mädchen vorhanden.
Näh. Auskunft wird erteilt Bischoffstr. 454 I.

Paul Räuchle, Calw.
Sonder-Angebot!
140 cm breite wollene
Herren - Anzugstoffe
Mk. 28.50, 31.50
sehr haltbare Qualität für Herrenanzüge, Knabenanzüge, Mäntel und Sportkostüme

Eugen Lebzelter :: Calw
Schlossermeister, Lederstrasse, Tel. 178.
Oekonomie- u. Wirtschaftsherde
Haushaltungs- u. Siedlungsherde
Oefen aller Arten
Kupferschiffe jeder Grösse
Waschkessel, Metzgereikessel
in guter, moderner Ausführung.

Für Landwirte und Arbeiter
Zwirnhosen eisenstark, zu Mk. 45.-
Fabrik-Niederlage H. Kratzmüller, Pforzheim
Leopoldstraße 7a.

Dr. Gentners Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Goldperle
nach patentiertem Verfahren hergestellt, schäumt wundervoll, reinigt mühelos die schmutzigste Wäsche, gibt ihr frischen Duft und zerstört alle Krankheitskeime.
Schäumende Rotstern Bleichsoda nehme man zum Einweichen, Putzen u. Spülen.

Starke **Angersen, - Tabak- u. Tomatenfzlinge** empfiehlt **Chr. Hägele, Handelsgärtner.**
Cirka 1000 Liter guten **Most** hat zu verkaufen. Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Anmöbl. Zimmer sofort gesucht. Angeb. unt. E. W. 119 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Breitenberg. Habe eine 38 Wochen trüchtige **Kuh- u. Fahr-Kuh** zu verkaufen.
Frig Schaible.

Einfach möbliertes **Zimmer** per sofort gesucht. **Wilh. Wachenhuth.**
Erstmühl. Eine reifarbige gute **Milch-Ziege** hat zu verkaufen. **M. Hayer.**

Statt Karten.
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde u. Bekannte zu unserer am **Samstag, den 28. Mai 1921, stattfindenden**
Hochzeits-Feier
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier freundlichst einzuladen.
Hermann Heß
Sohn des Heinrich Heß, Kaufmann, hier.
Else Hennesfarth
Tochter des Jakob Hennesfarth, Saquardweber, hier.
Kirchgang 2 Uhr.

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 28. Mai 1921 stattfindenden**
Hochzeits-Feier
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Liebenzell freundlichst einzuladen.
Christian Ganzhorn
Sohn des + Michael Ganzhorn, Windhof (Calw).
Emma Holzäpfel
Tochter des Heinrich Holzäpfel, Liebenzell.
Kirchgang 1/2 1 Uhr in Liebenzell.

Breitenberg-Rötenbach.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde u. Bekannte zu unserer am **Samstag, den 28. Mai 1921, stattfindenden**
Hochzeits-Feier
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Rötenbach freundlichst einzuladen.
Johannes Birkle,
Sohn des + Johannes Birkle, Mesner u. Postbote in Breitenberg.
Barbara Dengler,
Tochter des + Schultheiß Dengler, Bauer in Rötenbach.
Kirchgang 12 Uhr in Rötenbach.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Bekäuferin
für unsere hiesige Verkaufsstelle zur Aushilfe auf etwa 2 Monate gesucht. Gest. Angebote an den Vorstand des Spar- und Consumvereins Calw erbeten
Calw.
8-10 Zentner **Stroh** zu kaufen gesucht.
Gest. Angebote mit Preisangabe unter E. S. 119 an die Gest. ds. Bl. erbeten.

Zu billigen Preisen empfiehlt schöne **Bettfedern**
Franz Mann.
30-45 Mk. täglich
Nebendienst, nachweislich bei nur 2-3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 990 gratis.
P. Wagenhuth, Verlag, Leipzig.



Nr. 121.
Verordnungsamt
Kallmannstr. 2. —

Die ober...
Während Herr Oberleiten sei jetzt Ausführender fortbauer und zu gewinnen, rauben Jungen von den Franzosen gehen die B. Freund scheint mit dem kommen zu sein, er hat merkwürdig zum Rückzug punkt vertritt, daß die und dabei mit Argwohn dung nur einem Tran kenntlich hatte die eng Warnung an Polen du es sei eine Verständig Regierung habe Nach. Wie man jetzt erzählt, worden sein, daß der Elementen gehört wo überhöfliche Frage gemachten, um gegen Polen, offen gelanden, a jetzt zur Erklärung de zwischen versucht. Da europäischen Krieg, oberhöflichen Frage würden, ist begreiflich, dem Ergebnis der röll auch für Kustland die Folgen haben. Ander offene Rechtsbruch bez zuehnen gesunkenes m herabdrücken würde. U Länder besonders vorid händigen“ eine Teilur Charakter man sich noch halten wird, daß man viel unter französischer erklären wird, und da lands entzieht. Und n Millionen den Frieden Die Gewaltpolitik, die im Orient und in A Ages zu einer Katast herer als der letzte A Ententetreiben mit die hen die unaufhörlichen Americas, sowie die kaaten, vor allem aber militärische Druck auf